



Müssen sich Hunderte von Förstern bald eine neue Arbeit suchen? Wenn das Bundeskartellamt Recht bekommt, könnte das Realität werden.

Foto: Mauritius

# Revierförster wird zur bedrohten Art

**A**n diesem Mittwoch werden Vertreter des Landesbetriebes ForstBW nach Düsseldorf fahren, doch ein netter Betriebsausflug an den Rhein wird das keineswegs. Vielmehr geht es bei dem Termin am Ober-

## Tagesthema

**Umwelt** Das Bundeskartellamt will das System der Waldbewirtschaftung des Südwestens zerschlagen.

Herbst 2015 nur noch das Holz aus dem Staatswald verkauft, ist laut Jerg Hilt kein Effekt zu erkennen; die Preise gäben zwar nach, aber das habe andere Gründe, etwa einen Sturm in Bay-

mehr geht es bei dem Termin am Oberlandesgericht fast um Wohl oder Wehe der gesamten Einrichtung, denn das Bundeskartellamt in Bonn (daher der Termin am zuständigen OLG Düsseldorf) sieht schwere Wettbewerbsverstöße durch die ForstBW – es stellt grundsätzlich infrage, ob staatliche Förster die Bewirtschaftung in privaten und kommunalen Wäldern mitbestimmen dürfen.

Im Kern geht es um zwei Punkte. Erstens haben die Förster von ForstBW bisher das Nadelstammholz für viele kommunale und private Waldbesitzer mitverkauft. Damit habe ForstBW einen Marktanteil von etwa 60 Prozent, argumentiert die Kartellbehörde, und erhalte Einblick in die Zahlen der konkurrierenden Waldbesitzer. Das wirke sich auf die Preise aus – bei 1,5 Millionen Festmetern Nadelstammholz, das jährlich allein in den Privatwäldern geschlagen wird, handelt es sich um einen Millionenmarkt. Der Durchschnittserlös aller Holzarten liegt je Festmeter bei 70 Euro. Seit Herbst hat sich ForstBW nun aus dem Verkauf von Nadelstammholz für Betriebe mit mehr als 100 Hektar Fläche zurückgezogen – man fürchtet hohe Schadenersatzforderungen.

### Der Betriebsplan enthält auch ökologische Aspekte

Zweitens, und das ist weitaus gravierender, will das Kartellamt den staatlichen Revierförstern verbieten, in den Wäldern von Kommunen und Privatleuten (auf sie entfallen drei Viertel der Wälder im Land) präsent zu sein und dort zu entscheiden, welche Bäume stehen bleiben und welche abgeholzt werden sollen. Würde sich die Kartellbehörde durchsetzen, wäre der Revierförster in vielen Wäldern im Südwesten eine bedrohte Art. Mehrere Hundert würden zwar als Beamte nicht arbeitslos, erhielten aber neue Stellen oder müssten den Arbeitgeber wechseln. Die Unruhe ist groß.

## Waldbewirtschaftung des Südwestens zerschlagen. Hunderte von Förstern könnten dann nicht mehr wie bisher ihren Aufgaben nachgehen. Am Mittwoch beginnt der Gerichtsprozess in Düsseldorf. Von Thomas Faltin

Andre Baumann, der Vorsitzende des Naturschutzbundes Baden-Württemberg, findet deshalb deutliche Worte: „Das Kartellamt soll sich um Wurstkartelle kümmern, da kennt es sich aus. Was ForstBW anbetrifft, benimmt sich die Behörde wie die Axt im Walde.“ Wenn künftig private Anbieter die Funktion des Försters übernehmen, sei die Gefahr groß, dass eher auf den Profit geschaut werde. Auch Thomas Deines, der Sprecher von ForstBW, haut in diese Kerbe. Der Betriebsplan „enthalte ökologische und touristische Aspekte, und es würden darin auch Maßnahmen in Sachen Klimawandel vollzogen.“ Für uns geht es in diesem Streit deshalb grundsätzlich um die Frage, wie Forstwirtschaft in Baden-Württemberg stattfindet“, so Deines: „Geht es nur um eine marktwirtschaftliche Betrachtungsweise, oder ist der Wald nicht viel mehr?“

Andere Betroffene sehen die Lage bei Weitem nicht so dramatisch. Die Forstkammer, in der die 230 000 kommunalen und privaten Waldbesitzer in

Baden-Württemberg zusammengeschlossen sind, bleibt gelassen. „Mehr Vielfalt tut uns vielleicht sogar gut“, meint der Geschäftsführer Jerg Hilt. Ein Verbot, dass Staatsförster in ihren Wäldern tätig sein dürfen, hält er für unsinnig. Aber dass etwa private Unternehmer oder eigene Angestellte den Betriebsplan erstellen dürfen, sei für sie positiv. Der Revierförster sei schon heute nicht der einzige Garant für die Einhaltung der naturschutzrechtlichen Standards: „Auch die kommunalen und privaten Waldbesitzer sind seit Jahrzehnten gepolt auf ökologische, soziale und wirtschaftliche Nachhaltigkeit.“ In anderen Bundesländern mit anderen Bewirtschaftungssystemen sei die Natur nicht schlechter dran.

### Die Holzpreise sind aufgrund eines Sturms in Bayern gesunken

Ein zentrales Ziel des Bundeskartellamtes ist ja, mehr Konkurrenz und so sinkende Preise durchzusetzen – für die Forstkammer wäre dies von großem Nachteil. Doch seit das Land im

### FAKTEN ZU DEN WÄLDERN

Fläche Rund 38 Prozent Baden-Württembergs sind bewaldet – ungefähr eine Milliarde Bäume stehen in den Wäldern. Sie gehören zu 24 Prozent dem Land; 38 Prozent sind im Eigentum von Körperschaften, insbesondere Kommunen, 37 Prozent sind Privatwald.

Betrieb Der Landesbetrieb ForstBW hat 4500 Be-

schäftigte, darunter 800 Revierförster. ForstBW ist ein Doppelbetrieb: Er hat hoheitliche Aufgaben für den ganzen Wald und ist zugleich unternehmerisch für den Staatswald tätig.

Holzeinschlag Allein ForstBW erntet jährlich aus dem Staatswald 2,4 Millionen Kubikmeter. 2013 hat der Betrieb durch

den Holzverkauf 150 Millionen Euro erzielt.

Bäume Die Nadelbäume dominieren mit 55 Prozent; darunter hat die Fichte einen Anteil von 35 Prozent. Bei den Laubbäumen ist die Buche mit 24 Prozent die wichtigste Art. Durch den Klimawandel verändert sich das Verhältnis zugunsten der Laubbäume. *fal*

ern und damit ein Überangebot. Den Verkauf des Nadelholzes organisieren die Landkreise. Anja Härtel, die Sprecherin des Landratsamtes Calw, bestätigt, dass das Holzverkaufsteam nun in zwei Gruppen für staatliche sowie kommunale und private Wälder aufgeteilt worden sei: „Da es sich um ein Übergangsmodell handelt, wurden aber die Konditionen für die Dienstleistungen sowie die Entgelte dafür vorerst beibehalten.“

Das Verfahren hat die Sägeindustrie schon im Jahr 2002 angeschoben. Der Verband der Säge- und Holzindustrie, der 300 mittelständische Sägewerke im Land vertritt, sieht den Vorstoß des Kartellamts natürlich positiv. Der Geschäftsführer Ludwig Jäger betont aber, dass ForstBW die Sägewerke „nicht von einer Belieferung mit Holz aus dem Staatswald“ ausschließen dürfe, und hofft, dass ein neues dezentrales Vermarktungskonzept für Holz aus Staatswald entwickelt werde.

Wann es sein Urteil fällen wird, lässt das Oberlandesgericht in Düsseldorf bisher offen.

### ZWEI GROSSE AUSREISSER

Holzernte in Baden-Württemberg in Tausend Kubikmeter

